

HNA-Aktion: Künstler gestalten ihr Oster-Ei



Stammesbemalung: Tätowiererin Kristina Kraft aus Fritzlar mit ihren Ostereiern. Auf dem linken sind polynesishe Tribals zu sehen, rechts Blumenornamente. Foto: ddd

Osterei, das vor Schiffbruch schützt

Tätowiererin Kristina Kraft setzt auf Tradition

Kristina Kraft mag Linien und Formen. Farben seien nicht so ihre Sache. Die Ostereier der 35-jährigen Tätowiererin aus Fritzlar sind daher auch schlicht ausgefallen. Statt auf bunt, setzt sie auf Bedeutung. Eines ihrer Eier zieren Stammesbemalungen der Polynesier.

Mit den Symbolen auf dem Ei schützten sich Hawaiianer und Maori beispielsweise vor Haiangriffen. Auch Schutzbemalungen gegen Stürme, Schiffbruch und Krankheiten waren beliebt.

Ihre Eier hat sie mit einem Fasermaler gestaltet. Die Tätowiermaschine kam ja leider nicht in Frage. Das zweite Ei schmückt klassische Blumenornamente. Die sei bei Frauen derzeit sehr beliebt.

Die Tattoo-Künstlerin betreibt seit zwölf Jahren ihre Laden „Why not“ in der Domstadt. Mit ihrer Familie lebt sie in Wehren. Dort werden derzeit auch im großen Stil Ostereier gefärbt: Kristina Kraft hat vier Kinder, seit kurzem aber auch zehn Hühner. „Wir wissen gerade nicht wohin mit den Eiern. So viel Omelette kann man gar nicht essen“, sagt sie und lacht. Zum Glück ist jetzt Ostern. (ddd)

Die Tattoo-Künstlerin betreibt seit zwölf Jahren ihre Laden „Why not“ in der Domstadt. Mit ihrer Familie lebt sie in Wehren. Dort werden derzeit auch im großen Stil Ostereier gefärbt: Kristina Kraft hat vier Kinder, seit kurzem aber auch zehn Hühner. „Wir wissen gerade nicht wohin mit den Eiern. So viel Omelette kann man gar nicht essen“, sagt sie und lacht. Zum Glück ist jetzt Ostern. (ddd)



Fröhlich und düster: Die Oster-Bilder von Klaus Bölling. Foto: Yüce

Eine fast runde Sache

Klaus Bölling hat Ei-Aquarelle gemalt

Von wegen, ein Ei gleicht dem anderen: Klaus Bölling hat sich nicht an der Eierschale versucht, sondern drei abstrakte Eier aus Aquarell erschaffen. Einfach, weil er keine Lust hatte, ein Ei zu bemalen. „Ich bin kein Kunsthandwerker, das liegt mir nicht“, sagt er.

Die Aquarellmalerei ist sein Metier, und deshalb hat der Homberger auch seine (fast) eirunden Motive aufs Papier gebracht. „Drei Bilder, weil die Zahl drei eine große Rolle in der Osterzeit spielt“, sagt er.

Zudem habe er die Farben des Frühlings eingefangen. Aber es ist noch mehr in seinen Bildern zu entdecken: „Es geht auch um eine grausame Geschichte“, sagt er und fügt an, dass seine Bilder nicht tief belastet seien. Doch gehören auch dunkle Töne und lodernde Flammen für ihn dazu.

Ein Gedicht hat Klaus Bölling zudem zu seinem „Triduum“ geschrieben. „Es war ein

Versuch und der ist geglückt“, sagt Bölling zufrieden. (may)

Ostern

begierig putzt der rabenmönch frühlingsstaub/ aus dem nachgefieder kehrt am abend/ zurück in das totholz am altarm/ dann stehst du in den wiesen siehst zu/ wie die narzissen die farbe verlieren/ reglos bis zum folgenden morgen.

da waren in die sätze löcher gerissen/ worte verschwunden deren hall/ unerträglich summt an manchen tagen/ da greifen die nagelhände nach den farben/ bis die osterglocken läuten in gelbem aufruhr/ gegen das leidensgedächtnis finsterner nächte.

wenn sich die feuer von den hügeln fressen/ mit lodernden puppen aus stroh/ weicht der rabenmönch ans andere ufer/ die flüchtigen hasen sind aus den hecken vertrieben/ später saugt die sonne tau von den wiesen/ bis alle spuren getilgt.

Ungewöhnliche Kreation: Die Morschener Künstlerin Elke Anders mit ihrem drachenartigen Osterei und Zwerghuhn Morli, von dem das mit Pappmaschee verzierte Hühnerei stammt. Fotos: Lammel



Drachenei vom Zwerghuhn

Rote Augen, gelber Schnabel, blauer Schwanz: Osterdeko aus der Kunstwerkstatt

VON SEBASTIAN LAMMEL

Das ist eine Mischung aus Humor und Kitsch“, sagt die Morschener Künstlerin Elke Anders und blickt lachend auf ihre ausgefallene Osterkreation: die Pappmaschee-Figur eines Geschöpfes mit Vogelbeinen und Reptilienschwanz. Hergestellt aus einem Zwerghuhn, gelegt von Anders' eigenem Huhn Morli.

Etwas heiteres, lustiges habe sie zum Osterfest schaffen wollen. Etwas, das nicht jeder machen würde. „Ernsthaftigkeit und Tragik gibt es im Leben genug, es muss auch Zeit für Humor sein“, lautet die Erklärung der gebürtigen Berlinerin, die seit 1996 in Morschen zu Hause ist.

Wie ein exotisches Tier „Zuerst hatte ich das Ei nur auf die Vogelfüße aus Pappmaschee und den Holzboden geklebt.“ Doch etwas fehlte dem kreativen Auge der Morschenerin noch. So erhielt die kleine Figur einen Schnabel, einen Kamm und einen Schwanz, der an einen Drachen erinnert. Mit gelben, blauen und roten Akzenten

mutet das Osterei wie ein exotisches Dschungeltier an.

„Ich hänge mit meinen Kindern aber auch ganz normale Ostereier im Garten auf“, sagt die zweifache Mutter. Dort, wo sie zwei Zwerghühner und einen Zwerghahn hält, deren Eier nicht nur Dekorationszwecken dienen, sondern auch essbar sind. Noch zwei weitere ungewöhnliche Osterei-Varianten sind in der Kunstwerkstatt Anders entstanden, in der die Betreiberin Gitarrenunterricht gibt, eine Tonwerkstatt unter-

hält und ihrer abstrakten Malerei sowie dem Kunsthandwerk nachgeht: Eine bunt gefärbte Kokosnuss mit Schnur zum Aufhängen und ein aus Ei gemaltes Ei auf Papier.

„Für das weiße Innere habe ich Eiweiß auf die Fläche aufgetragen, eingefasst von einem Rahmen aus zerstoßenen Eierschalen“, beschreibt Anders das Relief.

Das Gelbe vom Ei besteht – natürlich – aus Eigelb. „Meine Kinder mögen aber das Drachenei am liebsten“, sagt Anders. www.kunstwerkstatt-anders.de

Eine Art innere Einkehr

Tine Fiand und Ernst Groß gestalten gemeinsam Oster-Kunst

VON SANDRA ROSE

Ohne Gehörschutz läuft bei Holzbildhauer Ernst Groß nichts. Auch in diesen Tagen schallt das gleichmäßige Surren einer Kettensäge über den Kunst- und Werkhof in Großropperhausen. Dreimal im Jahr lernen Menschen dort, wie aus massigen Holzklötzen Skulpturen entstehen. Seit 1994 leben und arbeiten die Künstler Ernst Groß und Tine Fiand auf dem denkmalgeschützten Hof im Ortskern. Doch nicht nur Holz ist ihr Metier. Für uns sollte das Paar ein Oster-Ei gestalten.

Gleich sei verraten: Bei nur einem Ei blieb es in der Familie Fiand nicht. Doch dazu später mehr.

Das kreativ gestaltete Ei des Kunst- und Werkhofes trägt – ebenso wie die Menschen, die dort arbeiten – einen Gehörschutz. Den hat Ernst Groß aus Holz aus einem Stück Kupferdraht gefertigt. Tine Fiand hat sich derweil mit dem Schmuck des Eis beschäftigt. Und mit feinen Pinselstrichen ein Gesicht auf den weißen Untergrund skizziert. Der Ausdruck – ein wenig angestrengt.

Das Paar hat sich bei der Gestaltung eine Art innere Einkehr



Schale trägt Gehörschutz: Holzbildhauer Ernst Groß und seine Frau, Künstlerin Tine Fiand, haben sich diese Ei-Kreation einfallen lassen. Fotos: Rose

vorgestellt. „Ostern ist ein Fest des Friedens. Und wir denken, dass man diesen Frieden nur dann empfindet, wenn sich auch eine innere Ruhe, ein Einklang einstellt“, erklärt

Groß. In dieser verwirrenden Zeit sei es manchmal besser, wenn man sich nicht alles antue.

Eier in Hülle und Fülle

„Häufig ist es hilfreich, einfach dicht zu machen, den Gehörschutz überzuziehen, damit man sich nicht in die Irre führen lässt“, sagt der Künstler. Bei einem Ei blieb es indes nicht. Auch Töchterchen Lina Fiand sowie die Nachbarskinder Lukas Liebermann und Katharina Braun ließen sich vom Kunsterei inspirieren und gestalteten fleißig mit.

Und so gesellte sich zur geschützten Schale anderes: Grüne Fratzen, Fantasiemuster und schwarze Eier mit bedrohlichen Augen.



Serienproduktion: Für die sorgten Lukas Liebermann, Lina Fiand und Katharina Braun.

Zweierlei zeigt das Ei

Künstlerin Astrid Schlemmer hat Pinsel und Farben ausgepackt und zwei Eier in kleine Kunstwerke verwandelt. „Die Form des Eis erinnert doch stark an die eines Kopfes – das hat mich dazu inspiriert, den Eiern ein Gesicht zu geben“, sagt die Seigertshäuserin.

Das Paar soll tatsächlich ein Ehepaar symbolisieren. Den weiblichen Part stellt die Künstlerin dabei in strahlendem Gelb dar, den männlichen dominieren erdige und dunkle Töne. Sie und Er, das sei wie Yin und Yang. Die Begriffe stammen aus dem chinesischen Denken. Sie stehen für einander entgegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene Kräfte oder Prinzipien.

„Ich will damit ausdrücken, dass beide ohne einander nicht können, sich gegenseitig beflügeln und ergänzen“, sagt Astrid Schlemmer. (zsr)



Kein Ei wie das andere: Astrid Schlemmer mit einem weiblichen und einem männlichen Typ von Osterei. Foto: Rose